

Zum Wintersemester 2008/2009 startete an der TU München ein Masterstudiengang Industrial Design, der sich durch Kooperationen mit anderen Fakultäten und dem universitären Gründerzentrum auszeichnet. Interdisziplinäres Designverständnis, Designforschung und unternehmerisches Denken sollen dadurch gefördert werden. Wir sprachen mit Professor Fritz Frenkler, Inhaber des Lehrstuhls Industrial Design.



„Die unterschiedlichen Profile unserer Absolventen sind das Interessante“ – Prof. Fritz Frenkler, Inhaber des Lehrstuhls Industrial Design an der TU München.



Foto: Thomas Mayer

Herr Frenkler, das Premierensemester des neuen Masterstudiengangs Industrial Design liegt bereits hinter Ihnen. Wie sind die ersten Erfahrungen?

Man muss das erste Semester unseres neuen nicht-konsekutiven Masterstudiengangs durchaus als erfolgreichen Start beschreiben. In einer Befragung äußerten die Studierenden, sie seien positiv überrascht vom reibungslosen Verlauf. Für uns war vor allem die Zusammenarbeit mit den anderen Disziplinen wie Soziologie, Psychologie, Ergonomie und auch Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) eine

darum, bereits während des Entwicklungsprozesses zum interdisziplinären Arbeiten in der Lage zu sein. Das gilt es zu schulen, denn Unstimmigkeiten – etwa zwischen Ingenieuren und Gestaltern – treten leider immer noch viel zu häufig auf. Der zweite Punkt ist, dass mit dem Abschluss Master of Science an der TU München die Möglichkeit verbunden ist, im Anschluss den Titel Dr. Ing. zu erwerben.

Ihr Angebot richtet sich außer an Designer auch an Absolventen von Architektur- und Ingenieursstudiengängen. Inwieweit muss sich das Studium an die

Selbstständigkeit anstreben, müssen wissen, worauf sie zu achten haben. Ich sehe unsere Kooperation mit dem universitären Gründerzentrum UnternehmerTUM als eine große Chance für die Studierenden. Sie lernen in Workshops, das unternehmerische Denken und Handeln praktisch anzuwenden und Produkte oder Dienstleistungen als Grundlage für neu zu gründende Unternehmen zu entwickeln. Zudem treffen sie auf angehende Gründer, die Unterstützung in gestalterischen Fragestellungen benötigen. Daraus können sich unter Umständen bereits während des Studiums Partnerschaften zur Existenzgründung ergeben. Wir hoffen, mit dieser Vorgehensweise die Zahl der Start-Up-Companies im Designbereich erhöhen zu können.

Wo sehen Sie künftige Beschäftigungsfelder Ihrer Absolventen?

Ich glaube, dass sich die Arbeitsfelder von Designern in Zukunft ausweiten werden, und sehe die Absolventen an eben diesen Schnittstellen zwischen den Disziplinen. Damit sind sie zum einen prädestiniert für Managementpositionen, zum anderen für den Bereich Design Research, der noch ganz am Anfang seiner Entwicklung steht. Unter Design Research verstehen wir die Forschung über Design, durch Design und ebenso Trendresearch, was man auch als Forschung für Design bezeichnen könnte.

Wir möchten generell die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit gestalterischen Themen fördern und wünschen uns, dass unsere Absolventen diese Intention nach dem Studium weiterverfolgen.

Interview: Nicolas Uphaus

Schwerpunkt

Ausbildung

40 Master interdisziplinär

3/09
design report

Herausforderung, weil es das in einem solchen Rahmen an der Fakultät für Architektur zuvor noch nicht gegeben hatte. Doch auch diesbezüglich bekamen wir gute Rückmeldungen, auch von den Kollegen. Die Studierenden beschrieben uns die externen Lehrveranstaltungen als notwendige Ergänzung der Ausbildung: Da so die Bedeutung angrenzender Disziplinen ersichtlich werde, lerne man andere Sicht- und Arbeitsweisen kennen. **Die meisten Masterstudiengänge im Design schließen mit dem Master of Arts ab. An der TU München ist es der Master of Science. Was unterscheidet Ihr Angebot von anderen Hochschulen?**

An erster Stelle steht die bereits angesprochene interdisziplinäre Ausrichtung des Studiums. Sie ergibt sich zum einen aus der Kooperation mit den anderen Fachbereichen und außerdem aus der unterschiedlichen Vorbildung der Studierenden. Letzteres halten wir für besonders wichtig, da die Absolventen zunehmend in der Lage sein müssen, über die Grenzen ihres eigenen Berufsfeldes hinaus souverän auftreten zu können. Dabei geht es nicht nur um Fähigkeiten, die eigene Arbeit präsentieren, übergeben und verkaufen zu können, sondern

unterschiedliche Vorbildung anpassen? Das erste Semester dient der Schaffung einer gemeinsamen Wissensbasis. Da hier keine gezielte Anpassung stattfindet, entstehen interessante Diskussionen – und es zeichnet sich ab, welche Vor- und Nachteile die jeweilige Vorbildung je nach Aufgabenstellung mit sich bringt. Ich möchte betonen, dass wir keine Vereinheitlichung wollen. Gerade die unterschiedlichen Profile unserer Absolventen sind das Interessante für die späteren Arbeitgeber. Das Studium beginnt nicht bei null – wir vermitteln in einem Masterstudiengang daher auch keine Grundlagen. Die Studierenden sind bereits durch ihr Erststudium geprägt, und das sollen sie für sich und ihren weiteren Weg nutzen. Spannend wird es, wenn die Studierenden untereinander ihr Vorwissen austauschen und lernen, die unterschiedlichen Herangehensweisen für das Team zu nutzen. **Während des Studiums geht es auch um betriebswirtschaftliche Inhalte. Kommen diese in einem herkömmlichen Designstudium zu kurz?**

Ob trockene, betriebswirtschaftliche Theorie für alle Studierenden sinnvoll wäre, ist fraglich. Aber diejenigen, die eine

■ Zum Studiengang

Das viersemestrige Studium schließt mit dem Master of Science ab. Studiengebühren sind die in München üblichen 500 Euro pro Semester. Bewerbungsfrist ab dem Wintersemester 2009/10 jeweils 1. April bis 31. Mai. Nach dem Abschluss besteht die Möglichkeit einer Promotion (Dr. Ing.). www.id.ar.tum.de